

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 11

NOVEMBER 1959

11. JAHRGANG

Die deutsche Kriegsgräberfürsorge

Krönung und Abschluß eines langen Weges

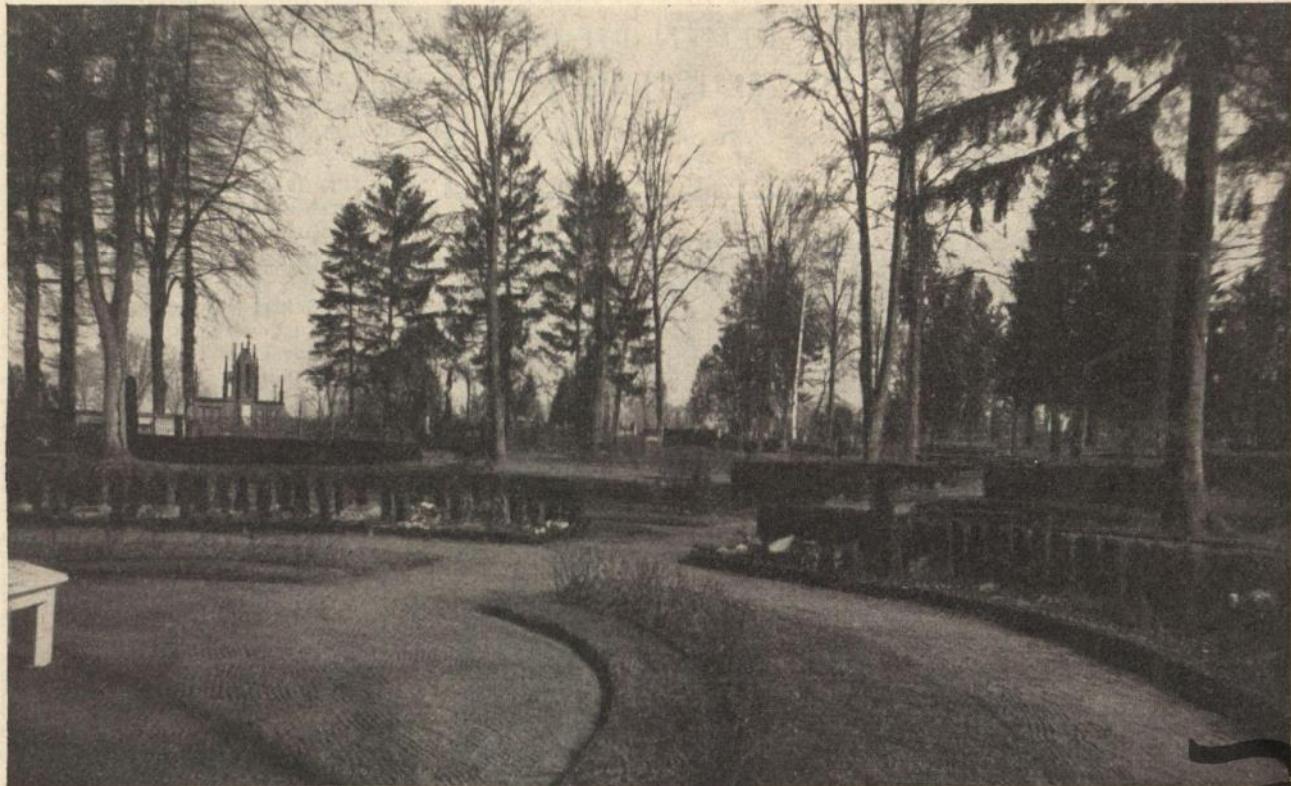
In drei große Aufgabengebiete läßt sich die Arbeit des Volksbundes gliedern: die Sorge für die Kriegsgräber, die Betreuung der Hinterbliebenen in allen Fragen, die mit dem Grabe eines gefallenen Angehörigen zusammenhängen, und die Wahrung und Pflege des Gedenkens an die Kriegstoten. Sehr vielschichtig ist die Arbeit, vielfältig sind die Kräfte und Gegenkräfte, die daran wirken, mühsam oft und mit unendlicher Geduld errunden die Fortschritte — und diese ganze Arbeit geschieht zu einem sehr wesentlichen Teil in der Stille, „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“. Jedoch gibt es Tage, an denen alle drei Aufgabengebiete in ihrer Vielfalt an einem Punkt zusammenfließen, aus der Stille

heraus und vor die Welt treten: die Tage der Einweihung eines deutschen Soldatenfriedhofes.

Ein solcher Tag ist Krönung und Abschluß eines langen, mühevollen Weges — von den Verhandlungen mit den Regierungsstellen eines fremden oder auch des eigenen Landes über das Gelände, über die Planung für den Ausbau und das manchmal recht schwierige Genehmigungsverfahren für die Pläne, über die Zusammenbettung der Toten und deren Identifizierung, über die Korrespondenz mit den Hinterbliebenen und unzähligen Dienststellen und Ämtern, über die Erd- und Maurerarbeiten, das Pflanzen und Bauen und die Erstellung des künstlerischen Schmuckes — bis end-

lich das Werk vollendet und gleichsam „in die Welt entlassen“ werden kann.

Die Partnerschaft zwischen Staat und Volksbund, begonnen bei Vertrag und Verhandlung mit dem fremden Staat oder im eigenen Bereich, fortgesetzt bei Planung und Finanzierung der Anlage, nun wird sie „augenscheinlich“ vor aller Welt. In der Sorge für die Kriegsgräber ist wieder ein Schritt voran getan, wieder ist für eine Anzahl von ihnen die Geborgenheit einer dauernden Ruhestätte, ist für einen Kreis von Hinterbliebenen Linderung des Schmerzes, Heimstatt ihrer wandernden Sehnsucht, ist dem Gedanken an die Kriegstoten ein sinnfälliger Ausdruck geschaffen. Das alles wird am Tage der Einweihung offenbar.

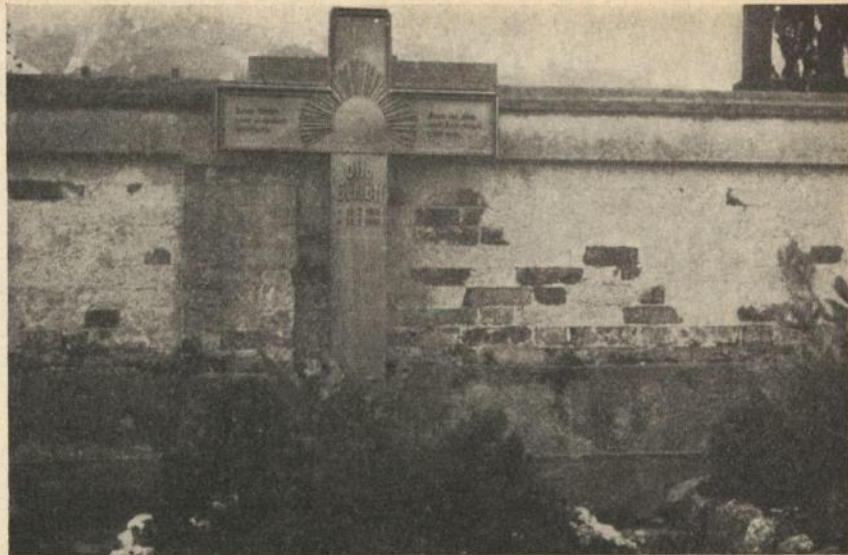


St.-Marien-Friedhof in Landsberg (Warthe) — Urnenhain
Aufnahme um etwa 1930 von H. Hoppe, LaW., Friedeberger Straße 3

Aber es geschieht noch mehr: der Soldatenfriedhof beginnt gewissermaßen sein eigenes Leben — in den Herzen der Hinterbliebenen findet er seinen Platz, er wächst hinein in die Landschaft, in der er liegt, in das Leben der Bevölkerung; er wird Ziel der Pilgerfahrten von Trauernden und Trostsuchenden, vielleicht auch Ziel von Wißbegierigen und Neugierigen — er wird letztlich auch ein stiller, aber eindringlicher Botschafter unseres Wollens, unseres Könnens, unserer Bereitschaft zur Überwindung einer düsteren Vergangenheit und zur Verständigung zwischen den Völkern über den Kriegsgräbern, über gemeinsames Leid und Schicksal.

In der letzten Zeit hat der Volksbund eine ganze Reihe von Kriegsgräberstätten einweihen können — von einigen dieser Feiern wird in diesem Heft berichtet. Da ist Lommel, der größte deutsche Soldatenfriedhof des zweiten Weltkrieges und zugleich ein leuchtendes Beispiel für die Mitarbeit der Jugend an unserem Werk und das schönste Zeichen, daß die Versöhnung über den Gräbern keine leere Phrase bleibt, sondern beglückende Wirklichkeit wird, wenn mutige und ehrliche Herzen sie wollen. Da sind Meran und Pordoi im Grenzgebiet zweier Völker, die zwei Jahrtausende in wechselseitiger Schicksalsverflochtenheit durchlebt haben. Und Hofkirchen, wo Staat und Volksbund im eigenen Lande gemeinsam am Werk der Kriegsgräberfürsorge arbeiteten. Und schließlich Herleshausen an der Grenze unseres Wirkungsbereiches als Zeichen dessen, daß wir bei der Sorge für die Kriegsgräber keine Unterschiede kennen, niemals die Hoffnung aufgeben werden, auch unsere Gräber im Osten aus der Verlassenheit erlöst und unter das Zeichen der Menschlichkeit gestellt zu sehen. v. L.

Aus der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“, herausgegeben vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Kassel, Ständeplatz 2 (Nr. 6 vom 20. Oktober 1959).



*Das Grab von Oberbürgermeister Otto Gerloff, Aschau, Chiemgau
* 14. 7. 1876 † 17. 1. 1956*

Der 90. Psalm

Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässt sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Du lässt sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verderret.

Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

Denn unsre Missetaten stellest du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte.

Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

Unser Leben währet siezig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Wer glaubt aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Herr, kehre dich doch wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig!

Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden.

Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern.

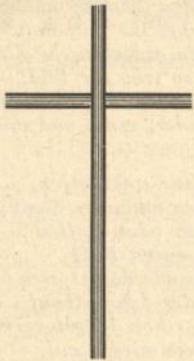
Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unsrer Hände wolle er fördern.

WiMBP

GORZÓW WLKP.



*Soldatenfriedhof im Osten — Hier ruht Wachtm. Rolf Henning (LaW., Neustadt 28)
* 25. 12. 1910 † 21. 8. 1942
(Aufnahme aus der Kriegszeit)*



ZUM GEDENKEN

*Ich liege und schlafe
ganz mit Frieden;
denn allein du, Herr, hilfst mir,
daß ich sicher wohne.*

Psalm 4,9

Pfarrer Paul Meyer

Paul Meyer wurde am 25. September 1861 zu Rogasen (Provinz Posen) geboren. In Meseritz besuchte er Volksschule und Gymnasium und später das Gymnasium in Schrimm (Posen). Er studierte in



Breslau und Halle Theologie und wurde im März 1888 von Generalsuperintendent Hesekiel in Posen ordiniert.

Seine erste Pfarre war Neustadt (Warthe) in der Provinz Posen. Hier begründete er im neu erbauten Pfarrhaus seinen Ehestand mit Elisabeth Jüterbock; seine Kinder wurden hier geboren.

Im Jahre 1907 folgte er dem Ruf nach Schwerin an der Warthe, und 1910 wurde er als Nachfolger von Pfarrer Stäglich zum Pfarrer der lutherischen Konkordiengemeinde gewählt. Am 1. April 1911 trat er hier sein Amt an.

Zu Pfarrer Meyers Amtsobligkeiten gehörte die Seelsorge im Städtischen Krankenhaus und im Gerichtsgefängnis. Sein besonderes Interesse galt dem Kindergottesdienst. Er war es, der in der Konkordienkirche den Kindergottesdienst einrichtete, der bisher nur in der Marienkirche stattgefunden hatte.

Viel Zeit verwandte er auf die Seelsorge, und es gab wohl keine Familie in seinem Gemeindebezirk, die er nicht persönlich aufgesucht hat. Eine tatkräftige Unterstützung fand er in seiner am 5. Juli 1932 heimgegangenen Ehefrau, die einen Kreis opferwilliger Frauen um sich sammelte.

Seine große Liebe gehörte der Mission; noch im Ruhestand hielt er allwöchentlich Missionsstunden ab. Im Jahre 1931, am 1. Oktober,

trat er in den Ruhestand, nachdem er fünf Tage vorher noch seinen 70. Geburtstag unter großer Anteilnahme der Gemeinde und der Stadt feiern durfte. Nach seiner Pensionierung blieb er noch im Vorstand des Vereins „Herberge zur Heimat“. Die letzte Missionsstunde hielt er am 27. Januar 1945, also wenige Tage vor dem Einmarsch der Russen.

Während der Schreckenstage vom 30. Januar bis zur Ausweisung am 26. Juni 1945 besuchte er Kranke und tauft Kinder. Seine letzte Amtshandlung war die Taufe eines Landsberger Kindes am Abend eines Fluchttages in Tamsel. Bis Cottbus wanderte er mit seiner Tochter, aber auch hier bekam er kein Asylrecht und sollte wieder ausgewiesen werden. Da rief Gott ihn am 30. September 1945 in die ewige Heimat.

Pfarrer Meyer hat sich reiche Verdienste um seine Gemeinde und alle, die er seelsorgerisch betreute, erworben. Dankend gedenken wir seiner.

Pfarrer Friedrich von Werder

Friedrich von Werder wurde am 15. Juni 1895 als Sohn des damaligen Seminardirektors Friedrich von Werder geboren. Nach Versetzung seines Vaters besuchte er die Schulen in Weißenfels, Magdeburg und Sefeld. Nachdem er die Reifeprüfung gemacht hatte, studierte er einige Semester Jura und dann Landwirtschaft. Erst später kam er zu dem Entschluß, Theologie zu studieren.

Er fing in Göttingen an, ging dann nach Tübingen und zuletzt nach Berlin, wo er auch seine Examina machte. Seine erste theologische Prüfung legte er am 7. Oktober 1922 ab, die zweite Prüfung am 15. Januar 1924.

Am 28. März 1924 wurde er in der Auenkirche in Berlin-Wilmersdorf ordiniert. Vom 1. April bis 1. Oktober 1924 war er Stadtvikar bei Superintendent Koch an der Samariterkirche in Berlin. Vom 1. Oktober 1924 bis 1. April 1925 war er Hilfsprediger bei dem damaligen Generalsuperintendenten D. Dibelius an der Heilsbronner Kirche in Berlin-Schöneberg.

Am 1. April 1925 kam er als Pfarrer nach Mansfelde bei Friedeberg (Neumark) und blieb dort bis zum 15. Dezember 1929. Dann kam er als Pfarrer an die Lutherkirche nach Landsberg.

Am 11. Juli 1945 ist Pfarrer von Werder in Insa (700 km südöstlich von Moskau) in Gefangenschaft gestorben und auch dort beerdigt.

Die Gemeinde der Lutherkirche und viele Landsberger, die Pfarrer von Werder kannten und schätzten, trauern um ihn.

Pfarrer Leo Grunau

Leo Grunau wurde am 2. Februar 1894 in Elbing geboren. Er war von 1922 bis 1934 in Ziethen (Ostpreußen) als Pfarrer tätig; am 27. Februar 1933 schloß er mit Mathilde Kah dort die Ehe.

Nach Landsberg an die St.-Marien-Kirche kam Pfarrer Grunau im Jahre 1934. Hier schenkte seine Gattin drei Kindern das Leben. 1937 wurde sein Sohn Wolfgang, 1938 Tochter Elisabeth und 1943 Tochter Erika geboren. Wolfgang starb im Jahre 1943 und wurde auf dem St.-Marien-Friedhof beigesetzt. Im Januar 1945 brachte Pfarrer Grunau seine Familie zu Verwandten nach Delitzsch, kehrte nach Lands-



berg in seine Gemeinde zurück und tat dort weiter seinen Dienst. Von einer zweiten Reise nach Berlin kam er nur noch bis Küstrin und mußte von hier wieder nach Delitzsch zu seiner Familie zurückkehren.

In Döbernitz bei Delitzsch erhielt Pfarrer Grunau nun die Pfarrstelle mit drei Nachbargemeinden, die er bis 1954 verwaltete. Am 28. Oktober 1954 nahm Gott der Herr seinen treuen Diener zu sich in sein Reich. Auf dem kleinen Friedhof an der Kirche in Döbernitz wurde Pfarrer Grunau unter großer Teilnahme seiner Gemeinde bestattet. Die St.-Marien-Gemeinde bewahrt ihm, einem ihrer letzten Pfarrer, ein treues Andenken.

„Den alten Schülern zum Gruß!“

Prolog zur 50-Jahr-Feier des Landsberger Gymnasiums im Jahre 1909. Verfaßt und vorgetragen von Professor Karl Seyfarth

Nun zieht ihr wieder durch die alten Gassen,
Durch die ihr einst mit Knabenschritten gingt;
Manch Jahr entschwand, seitdem ihr sie verlassen,
So daß es vielen wie ein Traum schon klingt.
Und doch — ob sich das Bild der Stadt erneute
Und sie ein schmuck' Gewand sich umgelegt —
Das alte Städtchen ist es auch noch heute,
Das euch in goldner Jugendzeit umhegt.

Dort fließt der Strom, dort steht die alte Mauer,
Und alles euch wie einst vertraut erscheint,
Doch seltsam röhrt das Herz Erinnungsschauer,
Und mit der Freude sich die Wehmuth eint;
Dir ist, als müßtest du zur Stund' ergreifen
Mit festem Druck die Freundeshand —
Vergebens läßt du deine Blicke schweifen,
Längst kehrt er ein ins ew'ge Heimatland.

Ihr tretet durch des Schulhofs neue Pforte —
Die Schillereiche rauschet euch nicht mehr,
Doch dort — die sinn'gen wohlbekannten Worte —
Sie grüßen euch wie vordem vom Portale her.
Wie oft habt die Verheißung ihr gelesen:
„Ihr seid das Saatkorn einer neuen Welt!“;
Die Saat ging auf, es ist kein Wahn gewesen,
Die Schule hat den Acker wohl bestellt.

Ihr seht euch spielen in dem Hofe wieder,
Der Traum der Schulzeit hält euch neu gebannt;
Im Geiste sitzt ihr auf den Bänken nieder,
Und zum Katheder lauschet ihr gespannt.
Verehrter Lehrer Schatten gehn durchs Zimmer,
Wie hat sich eingeprägt so treu ihr Bild! —
Von Lippen, die verstummt längst auf immer,
Vernehmt ihr Worte wieder, ernst und mild. —

Der Aula weite Flügeltür steht offen,
Drei teure Bilder spenden stummen Gruß;
Wie setztet oft mit Zagen oder Hoffen
Ihr über diese Schwelle euren Fuß!
Manch ernste Stunde, die ihr da gesessen
Klopfenden Herzens in des Jahres Lauf,
Manch weihevoller Akt, schon längst vergessen,
Steigt aus der Zeiten Tiefe wieder auf.

Und wenn heut euch zu Ehren Fahnen wehen,
Und zarter Sinn euch trauten Gruß erdacht,
Ihr freudig feiert manches Wiedersehen,
Und Liebeszeichen werden dargebracht —
Ein andres ist es noch, das euch entgegen
Aus all den Grüßen klingt von Mund und Hand —
Die Jugend selbst grüßt euch auf allen Wegen,
Ihr seid zu Gast in eurer Jugend Land!

Ein eig'ner Zauber ruht auf diesen Tagen;
Sie sind verklärt von der Erinnerung Glast;
O mög, wenn euch die Schritte heimwärts tragen,
Sein Leuchten schimmern in die Werktagslast!
Wir wollen hier im alten Geiste walten,
In Zucht und doch in Liebe immer neu;
Der Schule aber bleibe stets erhalten,
Wie ihr sie übtet, Dankbarkeit und Treu!



Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler des Gymnasiums und seiner Zweiganstalten am 16. und 17. Mai 1931. 250 Teilnehmer. Festlicher Abend im „Weinberg“ am Sonnabend. Am Sonntag gemeinsamer Kirchgang und Feierstunde in der Aula des Gymnasiums mit Kranzniederlegung an der Ehrentafel der Gefallenen des I. Weltkrieges. Im Vordergrund Prof. Seyfarth und Frau, daneben Rechtsanwalt Jarius.

(Ein zweites Bild folgt)

WMBP

GORZÓW WLKP.

CHRONIK der Schützengilde zu Landsberg a.d. Warthe

Ein Beitrag zur Sittengeschichte der Mark · Von Dr. Eduard Boas · Druck und Verlag von Anton Witte 1844

11. Fortsetzung

Im Jahre 1735 marschierte also die Gilde zum erstenmal über die Brücke und nahm von dem neuerbauten Schützenhaus Besitz. Kaum war dies aber geschehen, als sie darin sehr beunruhigt und wahrscheinlich auf einige Zeit herausgetrieben wurde. Am 12. Juli 1736 entstand nämlich eine große Überschwemmung der Warthe, und die Fluten drangen so in Landsberg ein, daß die Stadt in einem See erbaut zu sein schien.

Dagegen herrschte in der Schützenkasse fortwährend die tiefste Ebbe, und man kam deshalb überein, bei Friedrich II. eine Bestätigung der Privilegien und fernere Erteilung der Gnadengelder zu erbitten. Der König nahm das Gesuch gnädig auf und bewilligte der Gilde wieder eine jährliche Prämie von 24 Talern aus der Staatskasse. Auch die Statuten wurden konfirmiert (bekräftigt), und fast alle ursprünglichen Artikel gingen darin über; sogar die naiven Anstandsgezeite bekam Friedrich der Große zur Konfirmation, doch war die Strafe von 4 Pfennigen auf ebenso viele Groschen erhöht, denn man kehrte sich an den Ausspruch „Naturalia non sunt turpia“ nicht.

Diese spätere Urkunde beruht sich auf das Dokument von 1693, worin fast alle Neuerungen, über welche hier noch berichtet werden soll, bereits enthalten waren. Man wählte jetzt immer vier Alterleute, und jeder von ihnen hatte einen Schlüssel zur Lade. Das Schießen begann, weil die Sonntagsfeier schon strenger geworden war, nicht am Sonntag Quasimodogeniti, sondern erst am darauf folgenden Tage. So wurde es denn sechs Monate hintereinander fortgesetzt, und jeder Schützenbruder hatte die Verpflichtung, dreimal daran teilzunehmen. Wenn um das Hosentuch geschossen ward, gewann derjenige, dessen Kugel zunächst dem Nagel saß, doch konnte er dann weiter um das „Zinn oder Flaschen“ nicht mitschießen, sondern mußte sich mit dem Hosentuch begnügen. Der alte Brauch, daß der Sieger beim Schießen ums Hosentuch das nächste Mal einen Kranz auf den Stand mitbringen mußte, war bereits abgekommen.

Unter den Freiheiten des Königs nannte das Privilegium auch die Entbindung vom „Wolfs-Jagd-Laufen“. Dasselbe gehörte zu den Lasten der Stadt, und um so mehr muß es hier näher angedeutet werden, weil es zugleich die Schützenfertigkeit der Landsberger mit betrifft. Früher waren die Wölfe häufig in dieser Gegend, und deshalb wurde alljährlich im Winter ein großes Jagen derselben angestellt. Sobald frischer Schnee fiel, kam der kurfürstliche Wolfsjäger mit dem Zeuge an, und mußte die Stadt dann Abgeordnete stellen. Die Braueigner blieben davon befreit, aber alle Kleinbürger und

Büdner mußten Dienste tun. Im Jahre 1719 wurden noch 800 Menschen aus Landsberg zu diesem Zwecke aufgebracht, welche gegen 300 Taler kosteten, obgleich man nur drei Wölfe fing. Der Rat kam auch damals beim König Friedrich Wilhelm I. um Befreiung von der Last ein, worauf die angeordnete Kommission, zur größten Freude der Stadt, bestimmte, daß die 13 neuwärtigen Städte, die zum Wolfsjagdlaufen verpflichtet waren, jährlich entweder zehn Wölfe liefern, oder dieselben mit einer gewissen Geldsumme auslösen sollten. Weil aber die Forstbediensteten, denen dadurch ein Verdienst entging, widerwärtige Vorstellungen machten, so wurde diese Begnadigung aufgehoben, obgleich die Stadt Landsberg bereits einen alten und drei junge Wölfe in diesem Jahre geliefert hatte. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als diese Tiere hier selten wurden, entband man den Ort ganz von der be schwerlichen Jagd.

Auch die Urkunde von 1748 gedenkt weder der Armbrust noch der Vogelstange mit einem einzigen Wort, und der altvordere Gebrauch war also nicht wiederaufgekommen. Ebenso fehlt der Ausdruck des § 24: „und nimmts darüber Feuer“, welches als Beweis dient, daß sich nun längst das Büchenschloß statt der Luntenröhre in der Innung verbreitet hatte. Sonst aber dauerte die gewohnte Ordnung der Dinge ungestört fort, und in den Artikeln heißt es: „Ein ehrbarer Rat solle den Zünften und Gewerken zureden, sie möchten ihre Zusammenkünfte auf eine andere Zeit verlegen, damit die Brüder der Gilde weder vom Mitschießen noch vom Mitzeichen

auf dem Schützenhause abgehalten würden.“

Die Konfirmation des Privilegums ist vom 3. Mai 1748 datiert, und darunter befindet sich neben dem Staats siegel Friedrichs des Großen eigenhändiger Namenszug.

Zu derselben Zeit kommandierte Seine Exzellenz, der Generalleutnant von Bonin, das Dragonerregiment, welches als Garnison in Landsberg lag. Er war ein tapferer Krieger und ein Liebling des Königs, der ihm auch den Schwarzen-Adler-Orden verliehen hatte. Dieser brave Mann zeigte sich als ein so wahrer Freund der Gilde, daß sein Andenken hier wohl bewahrt werden soll.

Da stets ein Schützenbruder für ihn nach der Scheibe schoß, wurde er im Jahre 1750 König und nahm die Würde nicht nur an, sondern schenkte auch der Gilde ein golddurchwirktes Band von gelber Seide, das den jedes maligen König schmücken sollte. Die Königsrechte überließ der General jenem Schützen, der ihn vertreten hatte, und dies gab Veranlassung, daß wegen der Servisfreiheit ein festes Abkommen mit den Stadtbehörden getroffen wurde. Man sah wohl, es läge eine Unbilligkeit darin, wenn ein reicher Braueigner, der das Königtum gewann, viel größeren Nutzen als ein armer Handwerker daraus ziehen sollte. Deshalb erklärten die Stadt geschworenen am 27. März 1751 in einem rathäuslichen Protokoll: Sie seien einverstanden, daß der Schützenkönig jetzt und in Zukunft als Abfindung für die Servisfreiheit 12 Taler aus der Serviskasse erhalte.

(Fortsetzung folgt)

Von unseren Heimatkirchentagen 1959

Nürnberg (26. Juli 1959)

In Nürnberg werden die Landsberger von Dr. Gustav Müller, Oberreg.-Med.-Rat und Röntgenfacharzt, zusammen mit Frau Vera Srobl, geb. Bensberg, betreut. Dr. Müller konnte leider nicht kommen, da er an einem Kongreß der Röntgenfachärzte in München teilnehmen mußte, aber seine Gattin, Frau Lotte Müller, geb. Lube, war dabei.

In Nürnberg und Umgebung leben nicht sehr viele Landsberger aus unserem Stadt- und Landkreis. Trotzdem und trotz der Hauptreise- und Urlaubszeit erschienen doch noch mehr, als wir erwartet hatten. Sowohl die Kirche wie auch der Saal im Löwenbräu waren recht gut besucht.

Bald nach dem Mittagessen machte Pfarrer Kobilke den Vorschlag, es solle sich jeder der Anwesenden oder Familienhäupter vorstellen und kurz einiges zur Person hinzufügen. Es

klappte gut; die meisten, ich möchte sogar sagen alle, die zu Worte kamen, entpuppten sich als gewandte Erzähler. So lernte man sich kennen und erfuhr auch von den einzelnen Schicksalen nach der Vertreibung.

Wer war nun da? Die Bilder im Oktober-Blatt zeigten schon einen Teil der Anwesenden. Ich greife noch heraus: Frau Anna Jagusch, geb. Lube. Mit ihr und Frau Klara Hendschel verbrachten wir am Mittwoch bei Frau Lotte Müller einen anregenden Nachmittag. — Willy Steinicke und Frau (Hohenzollernstraße), Kurt Ehrhard und Frau (Max-Bahr-AG), die auf der Durchreise waren, Maria Schleich und Hildegard Segatz, geb. Neumann, Emmy und Werner Volkmer (Meydamstraße), Frau Anna Wust, verw. Kriening.

Hier muß ich wegen Platzmangels schon abbrechen, die Fortsetzung folgt.



Die „Freie Turn- und Sportvereinigung Jahn e.V.“, Landsberg (Warthe)

Die „Freie Turn- und Sportvereinigung Jahn e.V.“ wurde als Turnverein „Vater Jahn“ im Jahre 1905 in Landsberg (Warthe) im alten Schützenhaus am Wall (später Konsum) gegründet. Der Verein wurde dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Sitz Leipzig, angeschlossen. Einige der Gründer waren: Anton Kleiner, Bertold Köhler, Rudolf Päschke, Emil Hackel und Heinrich Bauer. Die Vorsitzenden des Vereins waren: Anton Kleiner, Otto Juhre, Willi Lehmann und zum Schluß Richard Dossow. Unser langjähriger Schriftführer Paul Weiß erledigte die schriftliche Vereinsarbeit, während Paul Stelling als Gerätewart, bis auf den kleinsten Nagel, über die Vereinsgeräte Buch führte. Eduard Lange hielt in jahrelanger Arbeit die Vereinskasse in Ordnung. Als sich der Saal im alten Schützenhaus für den nun an Mitgliedern schon gewachsenen Verein zum Turnen zu klein erwies, siedelte der Verein zum „Tivoli“ in der Bergstraße über. Da dann dieser Saal auch nicht mehr ausreichte, stellte die Stadt dem Verein die alte Turnhalle am Bollwerk zur Verfügung. 110 aktive Turner bevölkerten die Halle, in der in den Turnstunden frohes Leben und Treiben herrschte. Später wurde die Halle als Speicher benutzt und dem Verein die Turnhalle der Mädchen-Volksschule III in der Heinersdorfer Straße zugewiesen. In der Brückenvorstadt richtete der Verein eine zweite Abteilung ein, welche in der Turnhalle in der Angerstraße turnte, da die Turnhalle in der Heinersdorfer Straße nicht mehr alle Turner und Turnerinnen aufnehmen konnte. Auch eine dritte Abteilung mußte noch eingerichtet werden, die ihre Turnstunden im Kristallpalast in der Turnstraße abhielt. Dann kam der erste Weltkrieg, aber das Leben im Verein ging weiter. Nach dem Waffenstillstand sammelten sich die zurückgekehrten Turner und Sportler wieder. Leider waren 37 unserer Besten im Krieg gefallen, ein anderer Teil schwer verwundet. Jedoch mit frischem Mut wurde die Vereinsarbeit wieder aufgenommen. Männerturnwarte waren: Heinrich Bauer, Karl Doberschütz und Otto Juhre. Als Frauenturnwarte fungierten: Wilhelm Abraham, Erich Lehmann (gefallen Ende August 1914), Frau Rabe und Frau Wenkelmann. Als Sportwart und Leiter der Sportabteilung fungierte Willi Lehmann. Schüler- und Schülerinnenabteilungen wurden ins Leben gerufen mit den Turnwarten: Paul Gransee, Rux und Rottke. Paul Gransee ist leider beim Turnen verunglückt und trug einen dauernden körperlichen Schaden davon. Der Verein beteiligte sich an der Stadionweihe 1929 und feierte sein 25jähriges Bestehen 1930 mit einer sportlichen Veranstaltung im Stadion. Im Juli 1921 beteiligte sich der Verein an der 1. Arbeiter-Olympiade in Prag. Dabei konnte Willi Lehmann im 5000-Meter-Lauf hinter drei Finnen den vierten Platz belegen. Auch an den Kreis- und Bezirkswaldläufen des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes (Provinz Brandenburg)

nahm der Verein teil. Hierbei konnte Willi Lehmann in zwei Läufen den zweiten und in sechs Läufen den ersten Platz erringen. Die Läufe wurden in den Müggelbergen am Müggelsee, in der Jungfernheide, im Grunewald und im Plänterwald in Berlin durchgeführt. Alle Läufe gingen über 7500 Meter. Hierbei erzielte Willi Lehmann auch die Bundesbestzeit von 24 Minuten und 28 Sekunden. Die deutsche Höchstleistung stand im Jahre 1921 auf 24 Minuten und 20 Sekunden in der Bahn. 69 erste Siege hat Willi Lehmann in allen Strecken, von 100 Metern bis 10 000 Metern, für den Verein erlaufen. Aber auch unser Fahenträger und ausgezeichneter 100-Meter-Läufer Erich Born und unser Hochspringer und 100-Meter-Läufer Richard Dossow sollen in diesem Bericht nicht vergessen werden. Als sich der Verein zum ersten Male an dem Staffellauf quer durch Landsberg (wobei die Warthe durchschwommen werden mußte) beteiligte, errang die Mannschaft durch den ersten Sieg den Wanderpreis. Der Preis, eine Läuferfigur auf Marmorsockel, erhielt seinen Platz im Vereinshaus und ist dann leider, wie auch die Vereinsfahne, verlorengegangen. Beim Bezirkssportfest im Zanziner Wälzchen legte Willi Lehmann beim 18-Kilometer-Lauf über Heinersdorf—Himmelstädt—Kladow—Landsberg die 18 Kilometer in 1 Stunde und 2 Minuten als Erster zurück. 1922 beteiligte sich der Verein beim ersten Turn- und Sportfest in Leipzig und 1924 an der zweiten Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main, 1928 an der dritten Arbeiter-Olympiade in Wien sowie am Kreisfest im Ostmarkenstadion in Frankfurt an der Oder. An der „Saar-Treuestaffel“ von der Memel zur Saar, anlässlich der Volksabstimmung der Saarbevölkerung im Jahre 1935, nahm der Verein mit 40 Läufern auf 8 Kilometer von Stolzenberg nach Landsberg auf der Friedeberger Chaussee ebenfalls teil. Elli Klemm und Willi Lehmann sind Träger des „Goldenen Sportabzeichens“.

Besonders beliebt waren die vom Verein veranstalteten Maskenbälle im „Weinberg“ in der Kladowstraße. Bis zu 600 Masken gaben sich in den überfüllten Festälen des „Weinbergs“ ein Stelldichein. Auch in der Vereinsbadeanstalt am Kanal war hoher Betrieb. Als staatlich geprüfte Schwimmmeister walten hier Willi Fischer und Georg Buchholz ihres Amtes. Der Bademeister Wilhelm Grunow sorgte im Bade- und Vereinshaus für das leibliche Wohl seiner Gäste und hielt Vereinsräume und Badehaus in Ordnung.

Die 30 Mann starke Mandolinabteilung, unter Leitung von Max Krüger, sorgte für Unterhaltung. Das ebenso starke Tambourkorps, unter Leitung von Otto Schröder, spielte bei Umzügen und Veranstaltungen. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug etwa 350 aktive und rund 250 passive Sportler und Sportlerinnen. Die Schüler- und Schülerinnenabteilungen

setzten sich aus rund 190 Mitgliedern zusammen.

Der Verein betrieb die Sparten: Turnen, Leichtathletik, Fußball, Handball, Faustball und Schwimmen. Bis zu 2000 Besucher fanden sich bei den Sportfesten im Zanziner, auf dem Musterplatz, bei den Schwimmfesten am Kanal und später im Stadion ein. 1937 vereinigte sich der Verein mit dem „Männer-Turnverein Landsberg (Warthe)“ unter dem Namen „Turn- und Sportgemeinschaft 1861 e. V.“.

Unvergessen bleiben uns allen die schönen Stunden, die wir in unserem Vereins- und Badehaus „am Bach“ sowie bei unseren Turnfahrten und Wanderungen zu den herrlichen Seen in unseren prachtvollen Wäldern: dem Bestensee in Altensorge, dem Großen Stegsee mit der Marwitzer Fischerhütte bei Hohenwalde, dem Großen und Kleinen Weilmsee bei Zanztal, dem Grävensee bei Kladower Teeroen, dem Mietzeltingsee bei Himmelstädt, dem Großen Lübbesee bei Lotzen mit der wunderbaren Seenkette bis Zanzhausen und anderen, verleben durften.

Alle Sportfreunde und Sportfreundinnen sowie alle Bekannten, die diese Zeilen lesen sollten, grüße ich mit unserem alten Turn- und Sportlergruß „Frei Heil“.

Willi Lehmann,
Hannov.-Buchholz, Gr. Buchholzer Str. 44
(fr. LaW., Heinersdorfer Straße 58).

Bilder der Heimat

Aurig-Bilder

durch Frau Anneliese Ebner,
geb. Aurig, Bad Homburg v. d.
Höhe, Lange Meile 53.

Radierungen

durch Buchhandlung
Friedrich Scharf
Bielefeld, Stapenhorststraße 13.

Viele Bilder

(Fotos) aus dem Stadt- und
Landkreis in allen Größen durch
den Kirchlichen Betreuungsdienst

P. Schmaeling
Berlin-Schöneberg
Koburger Straße 8



Heimattreffen

Lübeck

Die Vierteljahresversammlung des Lübecker Heimatkreises wurde in den Räumen des „Lübecker Adlers“ am Sonnabend, dem 10. Oktober 1959, bei reger Beteiligung durchgeführt. Unser Heimatbetreuer Fritz Strohbusch eröffnete die Versammlung um 20.15 Uhr mit herzlichen Begrüßungsworten. Anschließend verlas Landsmann Prüfert einen Zeitungsbericht von einer Wanderung in die schöne Umgebung unserer Heimatstadt, der so manche Erinnerung in uns wachrief.

F. Strohbusch brachte die diesjährige Adventsfeier zur Diskussion, die wiederum, wie auch in den vergangenen Jahren, durch eine kleine Tombola, Liedervorträge u. a. verschönert werden soll. Man einigte sich auf den

ersten Adventssonntag (29. 11. 1959) in der Wakenitzburg. Anfang Februar 1960 wollen wir ein Kappfest durchführen; genaue Einladungen werden noch verteilt.

Nach einem anschließenden gemütlichen Beisammensein trennten wir uns gegen 23 Uhr. A. Sch.

München

Die Landsberger in München treffen sich am Sonnabend, dem 21. November 1959, um 19.30 Uhr unter der Leitung des neuen Vorsitzenden des Kreisverbandes Berlin-Mark Brandenburg, Kurt Wustrack, München 27, Stuntzstraße 25, im Café Neumayr am „Alten Peter“. Die Termine für die Weihnachtsfeier und die Mitgliederversammlung im Dezember werden noch bekanntgegeben. Wu.

Familiennachrichten

Wir heirateten am 10. November 1959
Wilfried Schmelter
und Frau Erika, geb. Lehacher
Berlin W 30, Heilbronner Straße 2 (fr.
LaW., Wollstraße).

Frau Gertrud Gums, geb. Stroinski,
früher LaW., Max-Bahr-Straße 34, voll-
endete am 15. November 1959 ihr
75. Lebensjahr.

Ihr Ehemann, Gottlieb Gums, kann
am 1. Dezember 1959 auf 74 Lebens-
jahre zurückblicken.
Bochum, Alleestraße 151.

Wer kann helfen?

Es wird dringend die Anschrift von
Dr. August Zitek, fr. LaW., Garten-
straße 4, benötigt. Er war in LaW. am
Preuß. Hygieneinstitut in der Zechower
Straße tätig.

1953 lebte er in Graz (Österreich).
Jetzt an ihn gerichtete Post kam mit

dem Vermerk zurück: unbekannt ver-
zogen!

Mutter Wolff †

Wer erinnert sich noch an Mutter Wolff? 30 Jahre lang hat Frau Martha Wolff in Landsberg Zeitungen verkauft. Bis in die späte Nacht hinein war sie auf den Beinen, suchte ihre Stammkunden in den Lokalen auf, brachte immer gute Laune mit herein, trug Couplets vor und gab auch dann und wann zu später Stunde ein Solotänzchen zum besten.

Frau Wolff lebte in Gevelsberg (Westf.). Sie hielt das Heimatblatt und schrieb uns öfter. Jetzt erhielten wir das Blatt zurück mit dem Vermerk: „Empfänger verstorben“. Sie ruht nun aus von ihrem arbeitsreichen Leben.

Unbekannt verzogen

An die hier genannten Landsberger gerichtete Post kam zurück mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“.

Ursula Fiedler, aus LaW., Pestalozzistraße 30, bisher: Frankfurt (Main).

Otto Flade, aus LaW., Bahnhofstr. 6, bisher: Alten über Rosenheim.

Forkel, fr. LaW., bisher: Kassel.

Kurt Fredrich, aus LaW., bisher: Forchheim (Oberfranken).

Alfred Fritz, fr. LaW., Kladowstr. 24, bisher: Köln-Mülheim.

Ilse Fritz, fr. LaW., Zechower Str. 55, bisher: Gerlingen bei Stuttgart.

Marianne Gärtner, fr. LaW., Schön-
hofstraße 24, bisher: Frankfurt (Main)-
Eschersheim.

Ilse Georgijew, fr. LaW., Kladow-
straße 124, bisher: Solingen-Ohligs.

Friedel Gersdorf, fr. LaW., Schönhof-
straße 36, bisher: Althengstett (Württemberg).

Käthe Gille, aus LaW., Steinstraße 14, bisher: Augsburg.

Clara Glombitzka, aus LaW., Küstriner
Straße 76, bisher: Flörsheim (Main).

Walter Gohlke, aus LaW., Röstel-
straße 11, bisher: Stuttgart-Feuerbach.

Gertrud Habermann, fr. LaW., Mey-
danstraße 14, bisher: Freiburg (Breisgau).

Gertrud Hain, aus LaW., bisher:
Homburg (Niederrhein).

Willi Krüger, fr. LaW., Priesterstr.,
bisher: Wanfried (Werra).

Frieda Kuntze, aus LaW., am Kinder-
fenn 46, bisher: Velburg (Oberpfalz).

Berta Langner, aus LaW., bisher:
Weiden bei Köln.

Günter Leichter, fr. LaW., Frieder-
berger Straße, bisher: Wuppertal-
Elberfeld.

Louise Liebelt, fr. LaW., bisher: Mett-
mann (Rheinland).

Hildegard Lilienthal, aus LaW., bis-
her: Köln-Ehrenfeld.

Aus einem General-Anzeiger vom Jahre 1944

Wußten Sie . . .

dass Landsberg in seinem ehemaligen Oberbürgermeister Gerloff den Bürgermeister mit der längsten Amtszeit in einer Stadt in Deutschland besaß, nämlich von 1915 bis 1943, das sind 28 Jahre?

dass es in Landsberg sonst durchschnittlich 750 bis 800 Hunde gab, daß aber jetzt dieser Hundebestand auf 1050 angestiegen ist? In der Hauptsache handelt es sich hier nicht um Hunde, sondern um Hündchen, Schoß- und Spielhündchen. Man bedenke: das im sechsten Kriegsjahr.

dass im Landsberger Rosengarten im Stadtpark 6000 Rosenstöcke stehen?

dass in den Landsberger Straßen insgesamt über 7000 Bäume stehen?

dass der große Zeiger der Kirchturm-
uhr auf der Marienkirche 1,75 Meter
lang ist?

dass sich der Zeiger, wenn er auf
neun steht, also die Dreiviertelstunde
anziegt, und wenn sich dann zwei
Täubchen auf ihm zu einem kleinen
Stelldeichein verabredet haben, beim
besten Willen nicht mehr weiter kann,
weil die Last dieser Tierchen durch die
Hebelwirkung selbst für diesen Riesen-
zeiger etwas zu viel ist? Erst wenn
diese Tauben weiterzufliegen geruhen,
kann sich der Minutenzeiger wieder
drehen. Die Uhr jedoch geht um die
Zeitdauer dieses Tauben-Stelldeicheins
nach, und die Kirchturmuhruhr, die eigent-
lich gar nichts dafür kann, muß sich
empörte Anschuldigungen gefallen las-
sen. Außerdem muß natürlich der
Kirchturm-Uhrmacher*) schleunigst auf
den Turm hinaufklettern und den Mi-
nutenzeiger nachstellen. rd.

*) Uhrmachermeister Adolf Witschel, Luisen-
straße 17, verstarb im März 1945 an den
Folgen einer Verletzung. Sein Sohn Alwin hatte
1930 das Reparaturgeschäft vom Vater über-
nommen.

Schlusswort

Liebe Landsberger, liebe Neumärker!
Dieses Blatt habe ich nun angesichts
des Volkstrauertages und des Ewig-
keitssonntags ganz besonders unseren
lieben Verstorbenen gewidmet und
glaube, damit in Ihrem Sinne gehan-
delt zu haben.

Verleben Sie nun eine gesegnete und
erwartungsfrohe Adventszeit und seien
Sie alle herzlichst begrüßt von Ihrem

Paul Schmaeling,
Berlin-Schöneberg, Koburger Straße 8,
Telefon: 71 51 46.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d.
ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden,
Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und
Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling - Son-
derkonto - Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 8,
Nr. 150 25 Berlin-West. Druck: Erich Lezinsky,
Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.



Die Liebe höret nimmer auf.
1. Kor. 13

Heute mittag halb zwei Uhr folgte
unsere liebe Tante und Großtante

Hanna Ogoleit

nach kurzer, schwerer Krankheit
im Alter von 85 Jahren ihrem Bruder
in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Familie Dr. Wermbter, Kiel-Pries
Margarethe Wermbter, Nordeck
über Gießen

Familie Kurt Scharf, Berlin-Dahlem

Familie Fritz Scharf, Bielefeld
Bethel bei Bielefeld, Haus Daheim,
den 18. Oktober 1959
(fr. LaW., Richtstraße 8).

Am Sonnabend, dem 5. September
1959, entschlief unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Ida Siepelt

geb. Köppen
im 66. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:
Otto Köppen und Angehörige.

Hamburg - Schnelsen, Herzog - Alf-Weg 19 (fr. Loppow, Kr. LaW.).

Plötzlich und unerwartet entschlief am 6. September 1959 unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater

Carl Brammer

im 76. Lebensjahr.

Er folgte unserer lieben Mutter
Else Brammer, geb. Hodorf nach 14 Monaten in die Ewigkeit.

In stiller, tiefer Trauer

Hermann Brammer

Erika Bertram, geb. Brammer und Familie

Lina Brammer

Bremen, Am Bodden 7 — Celle, Karolinenstraße 7 (fr. LaW., Böhmstraße 11, Ecke Schönhofstraße).

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 27. September 1959 meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Schnell

geb. Krüger
im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schnell und Kinder

Neukamern, Kreis Jerichow
(fr. Pollychen, Kreis LaW.)

Am 27. September 1959 verstarb im Alter von 64 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

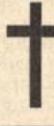
Frau Marie Schönrock

geb. Egloff

In stiller Trauer:

Max Schönrock und Angehörige

Groß-Ziethen, Kreis Königswusterhausen, Karl-Marx-Straße 24
(fr. LaW., Kietz 29)



Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Kolosser 3,3

Unser lieber Opa

Ernst Witzig

ist am 16. Oktober 1959 ganz plötzlich sanft entschlafen.
Er ist 82 Jahre alt geworden.

Im Namen aller Angehörigen:

Ursula Patro, geb. Witzig

Hamburg 39, Goldbekufer 21
(fr. LaW., Hindenburgstraße 38)

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Mutter

Frau Ilse Eichholz

geb. Kranich für immer von uns gegangen.

Friedrich-Karl Eichholz
und Frau Ruth, geb. Bannick, Christa Eichholz.

Frankfurt (Main), am 18. Oktober 1959, Scheidwaldstraße 78 (fr. Soldin, Neumark).

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 28. Oktober 1959 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Seiffert

geb. Bergeler im 72. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Walter Voigt und Frau Hedwig, geb. Seiffert,

Karl Schmidt und Frau Gertrud, geb. Seiffert, und Enkelkinder.

Lauenburg/Elbe, Hamburger Straße Nr. 39 a (fr. LaW., Angerstraße 18).

Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Unsere gute, rührend um uns besorgte Mutter, Oma und Uroma

Frau Helene Kolakowitz

geb. am 5. 4. 1876 ist heute für immer eingeschlafen.

Familie Walter Born

Heilbronn (Neckar), den 25. Oktober 1959, Schozacher Straße 13 (fr. Pyrehne, Kr. LaW.)

Am 29. 10. 1959 wurde mein lieber Mann

Franz Rogge

im Alter von 54 Jahren nach langer, schwerer Krankheit von seinem Herzen erlöst.

In stiller Trauer:

Hildegard Rogge, geb. Schulz

Ulrichstein (Oberhessen), Ohmstr. 17 (fr. LaW., Anckerstraße 17).

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Frau Martha Schwandtke, geb. Klinke, aus Briesenhorst, Kr. LaW., am 4. Oktober 1959 im 72. Lebensjahr in Berlin O 112, Weichselstraße 14.

Frau Marie Rönisch, geb. Dobrow, aus Dechsel, Kr. LaW., am 5. Oktober 1959 in Grönenbach (Allgäu).

Frau Ida Gregorius aus LaW., Theaterstraße 37, im 84. Lebensjahr am 7. Oktober 1959 in Fürstenwalde (Spree).

Frau Anna Kempf, geb. Schlenker, aus LaW., Angerstraße 46, am 3. September 1959 im Alter von 62 Jahren.

Handelsvertreter Willi Unruh aus LaW., Friedrichstadt, im Alter von 60 Jahren am 21. Juni 1959 in Lübeck.

Frau Anna Schmalz, geb. Sasse, aus Briesenhorst, am 22. September 1959 im Alter von 53 Jahren in Braunschweig.

Hermann Hohm aus LaW., Tischler bei der Fa. Henkel, im 87. Lebensjahr am 20. Juli 1959 in Steinhagen.

Paul Krüger aus Dühringshof am 6. August 1959 im 77. Lebensjahr in Berlin-Lichterfelde.

Otto Dräger aus LaW., Friedberger Straße 26, am 15. August 1959 im Alter von 68 Jahren in Weezen.

Frau Ida Semmler, geb. Krüger, aus Vietz (Ostb.), Hotel „Deutsches Haus“, am 9. März 1959 in Neustadt (Dosse).

Frau Anna Franz, geb. Rau, aus Beyersdorf, Kr. LaW., am 24. Februar 1959 im 73. Lebensjahr in Berlin-Wannsee.

Alfred Gliese aus Woxholländer am 17. Mai 1959 im Alter von 56 Jahren in Klausdorf bei Regenhausen.

Max Steinbach, Eisenbahnbeamter i. R., aus LaW., Meydamstraße, am 7. November 1958 in Hettstedt (Südharz) im 81. Lebensjahr.

Frau Martha Wolff, Zeitungsfrau, aus LaW., Karl-Teike-Platz 5, Post kam am 23. Oktober 1959 zurück mit dem Vermerk: Empfänger verstorben!

Gustav Habermann, Landwirt aus Kernein, am 4. Oktober 1959 in Würzburg.

Frau Anna Raesch, aus Ludwigsruh, im 75. Lebensjahr am 9. September 1959 in der SBZ.

Frau Else Winkelmann, geborene Schulz, früher LaW., Böhmstraße 24, verstarb auf der Flucht im September 1945.

Allen lieben Landsbergern, die meine Mutter suchten, diese Mitteilung.

Anneliese Ebel, geb. Winkelmann, Beckum (Westf.), Alter Hamerweg 79.